

Um das Blut dreht sich die 1999 entstandene Arbeit „In Sanguine vita et mors“ der 1968 in Innsbruck geborenen Beatrix Salcher.

BERNHARD BRAUN

Die Künstlerin, die in Wien, Paris, Oxford, Duisburg und Scuol (Schweiz) längere Atelieraufenthalte absolviert hat, setzt einen alten Holzkasten in den Mittelpunkt des vorliegenden Werks, zu dem noch drei Photos und ein die Arbeit dokumentierendes Buch gehören. Auch wenn die Künstlerin keine religiöse Kunst im engeren Sinn macht, regt gerade dieses Kunstobjekt zum Nachdenken über österliche Themen an.

Sieg des Lebens

Ostern – das ist das Fest vom Sieg des Lebens über den Tod, es ist der Jubel über die Auferstehung von Seele und Leib. Am höchsten Feiertag des Jahreskreises freut sich das Christentum über die aus der erlösenden Lebenshingabe gewonnene Verwandlung des Todes in das Leben. Dass dieses Geheimnis der Verwandlung

mit harter Bodenhaftung verbunden ist, zeigt die grausame Leidensgeschichte des Jesus von Nazareth, der darüber zum göttlichen Erlöser geworden ist.

Salchers verschließbarer Kasten nimmt die Tradition jener abgeschotteten Orte auf, wo das Geheimnis des Allerheiligsten dem Zugriff des einfachen Menschen entzogen bleibt.

Zeichen der Würde

Er ist mit violetter Samt ausgekleidet, Zeichen kirchlicher und bischöflicher Würde und Macht. Der Boden ist in hartem Kontrast dazu mit weißen Fliesen belegt. Sie stehen für die Sterilität wissenschaftlicher Forschungslabors. Diesen Eindruck verstärkt eine Glasphiole im Inneren, von alters her unnahbares Gerät aus dem Fundus des Chemikers, der Stoffe mit für den Uneingeweihten geheimnisumwitterten Zauberformeln in andere verwandelt.

In diese Phiole ergießt sich aus einem auf dem Kasten montierten Infusionsständer das Blut von geschlachteten Stieren. Salcher spielt mit der unendlich reichen Bedeutung, die dem Blut in der

Kulturgeschichte zugewachsen ist.

Von Schmerz, Leid und Opfer reicht der Bogen zu Leidenschaft und Erotik. Das Blut war im antiken Weltbild neben dem Atem der Träger der Lebenskraft, ambivalent dazu kann es auch töten. Daher verfügt etwa nach jüdischer Vorstellung allein Gott über das Blut.

Erlegte Tiere dürfen nur ausgeblutet gegessen werden, während das Blut beigelegt und damit der Schöpfung zurückgegeben wird. Diesem besonderen Saft kam auch reinigende Wirkung zu, es beseitigt Übel und dient der Einweihung in Mysterien. Mit der Aufnahme von Blut gelingt die Vereinigung mit stärkeren und göttlichen Kräften. Von da her erhält es sakramentale Bedeutung.

Der Lebenssaft

Das Holzobjekt ruft das Bild des Tabernakels in Erinnerung, der die heilige Eucharistie birgt, die sich unter den geweihten Händen des Priesters von Brot und Wein in das heilende Fleisch und Blut des Erlösers verwandelt hat. Der Lebenssaft Blut steht für Stärke und Kraft.

Das gilt auch für den Stier,

der im gesamten mediterranen Raum mit dem Kult um Fruchtbarkeit und Lebenskraft verbunden wurde.

Im Verborgenen

Salchers Kasten demonstriert Macht, die im Verborgenen über Leben und Tod gebietet. Doch die Künstlerin sieht diese Macht nicht mehr von göttlicher Würde bestimmt. Menschwerdung und Erlösung, der Sieg des Lebens über den Tod als technischer Akt in den Forschungslabors globaler Konzerne – das ist die harte Anfrage, die man aus Beatrix Salchers Objekt herauslesen könnte.

Ostern ist demgegenüber jedoch nicht das Fest des Starken, vielmehr triumphiert auf den Altären der Kirchen das Lamm, das dem so körperbetonten Leidens- und Opferweg entsteigt. Gerade in der Torheit, im Schwachen, in der Zerbrechlichkeit findet das Christentum die Hoffnung auf Erlösung. Dies ist es nämlich, was die scheinbar so machtvolle Perfektion der Welt in ihrer Brüchigkeit so schonungslos bloßstellt.

Dr. Bernhard Braun ist Philosoph in Innsbruck